

5

Für die Praxis – Band **Materialien für die berufsbezogene Sprachbildung**

 Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung IQ“

Wortschatzarbeit motivierend gestalten

Eine Handreichung für Fachlehrkräfte

Impressum

Herausgeber

passage gGmbH

Migration und Internationale Zusammenarbeit

Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch im Förderprogramm IQ

Nagelsweg 10

20097 Hamburg

www.deutsch-am-arbeitsplatz.de

www.netzwerk-iq.de



Autorin

Dr. Olga Haber

Fotos

S. 13: fotolia.com © JiSign; S. 15: fotolia.com © gmstockstudio; S. 15: fotolia.com © Jeremy;
S. 15: fotolia.com © stockphoto-graf; S. 17: fotolia.com © Karin & Uwe Annas;
S. 17: fotolia.com © drubig-photo; S. 22: fotolia.com © PhotoSG;
S. 27: fotolia.com © Edler von Rabenstein; S. 28: fotolia.com © Style-Photography;
S. 29: fotolia.com © ra2 studio; S. 34 © Tamara Lobacheva; S. 36, 37, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45,
46: fotolia.com © Style-Photography; S. 36 © Tamara Lobacheva;
S. 39: fotolia.com © Sebastian Kaulitzki; S. 41: fotolia.com © art_sonik;
S. 44: © Tamara Lobacheva; S. 45: fotolia.com © thostr

Redaktion

Andrea Snippe

Jana Laxczkowiak

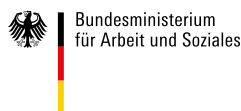
Layout

Thurner Design, München

Stand

1. Auflage Mai 2017

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird gefördert durch:



In Kooperation mit:



Wortschatzarbeit motivierend gestalten

Vorwort	4
Zu diesem Band	5
1. Wortschatzarbeit im DaF/DaZ-Unterricht	7
1.1 Theoretische Grundlagen	7
1.2 Verzahnung von Inhalten des Deutschunterrichts und des betrieblichen Praktikums	11
1.3 Wann beginnt Wortschatzarbeit im Unterricht?	14
1.4 Drei Schritte der Wortschatzarbeit	15
1.5 Zusammenfassung	19
2. Lernstrategien	20
2.1 Begriffsklärung Lernstrategie und Lerntechnik	20
2.2 Vermittlung von Lernstrategien	23
2.3 Zusammenfassung	35
3. Anhang	36
4. Glossar	47
5. Literaturverzeichnis	49

Vorwort

In der Reihe „Für die Praxis – Materialien für die berufsbezogene Sprachbildung“ veröffentlicht die IQ-Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch Handreichungen und Materialien, die in Zusammenarbeit mit Teilprojekten im Förderprogramm Integration durch Qualifizierung entstanden sind und/oder im Kontext der Arbeit vor Ort erprobt wurden. Sie sollen DaZ-Lehrkräften, Fachlehrkräften, Ausbilderinnen und Ausbildern in Nachqualifizierung, Umschulung und Ausbildung Hilfestellungen, nützliche Tipps und Anregungen für die eigene Tätigkeit geben.

IQ Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch

Zu diesem Band

Die vorliegende Handreichung wurde im Rahmen von Fortbildungen für Deutschlehrende und betriebliche Integrationsbegleiter an Hamburger Berufsschulen erstellt. Sie behandelt zentrale Fragen der DaF/DaZ-Didaktik und vermittelt praktisches Wissen für die Wortschatzarbeit im Sprachunterricht.

Zum Hintergrund: Seit 2014 wird an Hamburger Schulen das Programm „Ausbildungsvorbereitung für Migranten“ (AvM-Dual) realisiert. Dies ist ein zweijähriger Bildungsgang, in dem neu zugewanderte Jugendliche den ersten oder mittleren Bildungsabschluss erwerben können. Nach einer mehrmonatigen schulischen Einführungsphase mit intensivem Deutschunterricht beginnt ein schulbegleitendes Praktikum, das an jeweils zwei Tagen der Woche absolviert wird und die Sprachkenntnisse der Jugendlichen berufsbezogen erweitern soll.

Die Fachstelle hat eine Anfrage von der in diesem Bereich federführenden Behörde¹ bekommen, Deutschlehrende und Betriebliche Integrationsbegleiter (BiBs) fachlich in Sprachbildungsprozessen zu unterstützen. Seit 2015 begleiten Mitarbeiterinnen der Fachstelle Lehrkräfte und BiBs im Unterricht und in Betrieben durch Hospitationen, Beratung und Schulungen. Diese haben gezeigt, dass im Praktikum sehr oft mit Wortschatzlisten und Vokabelkarten gearbeitet wird, die nicht mit konkreten, realistischen Situationen am Arbeitsplatz verknüpft werden. Gelernt werden einzelne Wörter ohne Kontextanbindung. Des Weiteren haben unsere Hospitationen gezeigt, dass Deutschlehrende und -lernende vor vielen Herausforderungen stehen, wenn es um den Erwerb von (Fach)wortschatz geht. Zu den Aufgaben von Deutschlehrenden gehört neben der Arbeit am allgemeinsprachlichen und berufsbezogenen Wortschatz auch die Vermittlung von Lernstrategien. Um dies gewährleisten zu können, müssen Lehrkräfte über Methoden der effektiven Wortschatzvermittlung verfügen, nicht zuletzt auch um die Inhalte des Deutschunterrichts mit denen des Praktikums verzahnen zu können. Deutschlernende müssen schnell einen (Grund-)wortschatz erwerben, um sich in schul- und praktikumsrelevanten Situationen verständigen zu können.

¹ <https://hibb.hamburg.de/>

In Kapitel 1 unserer Handreichung gehen wir auf Fragen bezüglich der Auswahl und Semantisierung von Wortschatz ein. Wir präsentieren eine Reihe erprobter und evaluierter Übungen, die auf der Grundlage von Hospitationen im AvM-Dual-Programm mit Deutschlehrenden entstanden sind, und das Trainieren und Anwenden von Wortschatz erleichtern.

Kapitel 2 listet verschiedene Lernstrategien und Lerntechniken auf, die beim Wortschatzlernen sehr hilfreich sein können. Hier finden sich auch einige Übungen zur Vermittlung von Lernstrategien im Deutschunterricht und zum selbstständigen Lernen.

Das Glossar beinhaltet wichtige Begriffe aus dem Bereich Wortschatzarbeit und autonomes Lernen, die zum besseren Verständnis theoretischer Hintergründe dienen.

Im Anhang finden sich Übungen zum Semantisieren, Trainieren und Anwenden von berufsbezogenem Wortschatz für verschiedene Berufsfelder auf den Niveaustufen A1 bis B1.

Das Literaturverzeichnis enthält Angaben von Literaturquellen, auf die wir uns in der Handreichung beziehen und die die Lehrkräfte zur Vertiefung ihrer Kenntnisse im Bereich Wortschatz- und Lernstrategienvermittlung gebrauchen können.

Die Handreichung eignet sich außerdem gut für Lehrkräfte, die in allgemesprachlichen und berufsbezogenen Kursen Lernende auf den Niveaustufen A1 bis B1 unterrichten. Auch Lehrende, die in Vorbereitungsklassen oder mit Geflüchteten arbeiten sowie Fachlehrkräfte können von den Inhalten dieser Handreichung profitieren.

Unser besonderer Dank gilt Frank Haber, der uns als Diplompsychologe und interkultureller Experte bei der Konzipierung der Handreichung unterstützt und beraten hat.

Dr. Olga Haber,

wissenschaftliche Mitarbeiterin

IQ-Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch, passage gGmbH, Hamburg

1. Wortschatzarbeit im DaF/DaZ-Unterricht

1.1. Theoretische Grundlagen

Die Beherrschung eines umfangreichen Wortschatzes ist Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche zwischenmenschliche Kommunikation. Unser Wortschatz ermöglicht es uns, Gedanken zu formulieren und sie mit Gesprächspartnern auszutauschen. Auch beim Fremdsprachenlernen sind fundierte Wortschatzkenntnisse zur Bewältigung kommunikativer Handlungen in Bezug auf Fertigkeiten wie Lesen, Schreiben, Hören und Sprechen wichtig. Deswegen sollte seine Vermittlung einen wichtigen Platz sowohl im Sprachunterricht als auch in der beruflichen Qualifizierung oder bei der Sprachförderung am betrieblichen Lernort einnehmen.

Sprachdidaktiker unterscheiden zwischen **Mitteilungs-**, **Verstehens-** und **potenziellem Wortschatz**². Unter Mitteilungswortschatz versteht man alle Wörter und Wendungen, die Lernende aktiv beim Sprechen oder Schreiben gebrauchen (= produktiver Wortschatz). Der Grundwortschatz, den man benötigt, um die Prüfung Zertifikat Deutsch zu bestehen, zählt ca. 2000 Einheiten. Lexikalische Einheiten, die Lernenden zur Verfügung stehen, um Texte oder Äußerungen selbstständig zu erschließen, nennt man Verstehenswortschatz (= rezeptiver Wortschatz). Dieser ist immer größer als der Mitteilungswortschatz. Die Grenzen zwischen diesen beiden Formen des Wortschatzes sind jedoch fließend: Wörter und Wendungen, die man nicht oft benutzt, können aus dem Mitteilungswortschatz in den Verstehenswortschatz übergehen und umgekehrt. Zum potenziellen Wortschatz gehören Wörter und Wendungen, die Lernende nicht kennen, die sie sich aber aus den Bestandteilen eines Wortes bzw. einer Redewendung selbstständig erschließen können, z. B. weil ihnen bestimmte Wortbildungsregeln bekannt sind.

2 Vgl. Bohn, R., 1999, S. 23-24.

Für den Fremdsprachenunterricht ist eine kontinuierliche Wortschatzarbeit „mit langem Atem“ nötig³. Hier ein Beispiel: Der Mitteilungswortschatz eines deutschen Kindes im Grundschulalter beträgt durchschnittlich 5000 Wörteinheiten. Um auf dieses Niveau zu kommen, müsste ein nichtmutter-sprachliches Kind ohne Vorkenntnisse der deutschen Sprache innerhalb eines Jahres Vorbereitungsphase täglich 14 neue Wörter lernen. Das ist jedoch unrealistisch. Denn dem Wörterlernen sind natürliche kognitive Grenzen gesetzt. Erwachsene Deutsche verfügen über 7000 bis 15000 Wörteinheiten, die sie produktiv gebrauchen. Für erwachsene Sprachlernende, die in der Regel weniger schnell lernen als Kinder und unter einem größeren Anpassungsdruck stehen, stellt der Wortschatzerwerb also eine enorm hohe Herausforderung dar. Aus diesem Grund sollte eine fortlaufende Wortschatzarbeit zum Bestandteil eines jeden modernen DaF/DaZ-Unterrichts werden.

Der Umfang des Wortschatzes muss für Lernzwecke begrenzt werden!

Das in DaF/DaZ-Lehrmaterialien präsentierte Vokabular orientiert sich in erster Linie am Bedarf der Lernenden und wird nach bestimmten Kriterien ausgewählt.

Brauchbarkeit

Hiermit sind die sogenannten „sprachlich-pragmatischen Bedürfnisse“ der Lernenden gemeint⁴. Für den berufsbezogenen Kontext sind beispielsweise Bezeichnungen von Werkzeugen, bestimmten Tätigkeiten und Abläufen am Arbeitsplatz sowie Wörter und Wendungen zur Durchführung von Sprachhandlungen wie z. B. Smalltalk führen, sich krank melden oder um Vertretung bitten nützlich.

Lernbarkeit

Der einzuführende Wortschatz soll für Kursteilnehmende außerdem so ausgewählt werden, dass Kursteilnehmende ihn sich auch wirklich aneignen und einprägen können. Am leichtesten lernt man Wörter, die man (a) zeitnah in neuen Situationen verwenden kann, zu denen man (b) einen persönlichen oder emotionalen Bezug hat und die (c) mittels Bilder visua-

3 Selimi, N., 2016, S. 27.

4 Bohn, R., 1999, S. 18.

lisiert werden können. Auch die Ähnlichkeit zu Wörtern aus der Muttersprache trägt dazu bei, dass sie besser behalten werden können.

ACHTUNG: Dies betrifft aber nicht die „falschen Freunde“ wie z.B. das Wort das Gift, welches im Deutschen eine toxische Substanz, im Englischen jedoch Geschenk bedeutet.

Verstehbarkeit

Unter diesem Kriterium fasst Neuner⁵ Kontaktbereiche der Muttersprache und der gelernten Fremdsprache hinsichtlich der verwandtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zusammen. Gehören beide Sprachen zu einer Sprachgruppe oder gibt es Entlehnungen aus der Muttersprache in der gelernten Fremdsprache? Gibt es Ähnlichkeiten oder Distanzen in beiden Kulturen?

Häufigkeit

Wie häufig das Wort verwendet wird, kann man auf der Seite www.duden.de finden oder in Häufigkeitswörterbüchern wie z. B. dem Frequency Dictionary of German (2006) nachschlagen. Das letztgenannte Wörterbuch beruht auf schriftlichen und mündlichen Korpora, die aus 4 Mio. Wörtern bestehen. Ferner können die Wortschatzlisten für das Zertifikat Deutsch oder auch die Wortschatzlisten des Goethe-Instituts für unterschiedliche Niveaustufen eine gute Orientierung bieten.

Sprachniveau

Hinsichtlich des **Sprachniveaus** der Lernenden empfiehlt man in den Anfängerstufen, vor allem mit konkreten und eindeutigen Begriffen zu arbeiten statt abstrakte und mehrdeutige Begriffe zu verwenden.

Zum Umgang mit diesen Kriterien

Wir empfehlen bei der praktischen Anwendung im Unterricht mit diesen Kriterien bewusst umzugehen: Subjektive Voraussetzungen wie Lerntempo, Lerntyp oder Vorwissen der Lernenden sind oft unterschiedlich und sorgen für Unschärfe in der Abgrenzung der Kriterien. Alter und Niveaustufe können die Wichtigkeit bestimmter Kriterien erhöhen (z. B. in Bezug auf die Brauchbarkeit lexikalischer Mittel für Erwachsene mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen).

⁵ Neuner, G., 1991, S. 80.

Folgender Fragenkatalog wird Ihnen bei der Auswahl des Wortschatzes für Ihre Zielgruppe helfen.

Fragenkatalog zur Wortschatzauswahl

- Brauchbarkeit** Über welche Themen und mit wem soll die/der Lernende sprechen? Welche Wörter und Wendungen braucht sie/er dafür?
- Sprachniveau** Welche Wörter und Wendungen entsprechen dem Sprachniveau der/des Lernenden? Sind das konkrete oder abstrakte Begriffe? Gehören sie zum Grundwortschatz⁶?
- Häufigkeit** Wie oft werden die Wörter und Wendungen in der Kommunikation gebraucht? Wie gebräuchlich sind sie in bestimmten Kontexten?
- Lernbarkeit** Können Lernende die Bedeutung selbst erschließen? Kann man diese Wörter gut in Kontexte einbetten? Sprechen sie die Lernenden emotional an?
- Verstehbarkeit** Gibt es kulturspezifische Begriffe, die erläutert werden müssen? Sind sie im eigenkulturellen Kontext der Lernenden evtl. anders konnotiert? Gibt es verwandte Wörter in der Muttersprache, die den Lernenden helfen, eine sprachliche Brücke zu bauen?

⁶ Auf der Webseite www.basic-german.com finden Sie Ergebnisse des Forschungsprojektes „Wortschatzerwerb und Sprachgebrauch: Empirische Grundlage für kognitive Erwerbsmodelle des Grundwortschatzes“. Der publizierte Kernwortschatz der deutschen Sprache wurde nach der Häufigkeit des Auftretens jedes einzelnen Wortes berechnet. Weitere Kriterien sind Stabilität (Wörter, die über einen längeren Zeitraum gleichmäßig häufig auftreten) und Produktivität (Wörter, die in vielen Ableitungen und Zusammensetzungen vorkommen).

1.2 Verzahnung von Inhalten des Deutschunterrichts und des betrieblichen Praktikums

Wer zielgruppenorientiert im Fremdsprachunterricht arbeitet, greift bei der Planung des Unterrichts frühzeitig Bedarfe der Teilnehmenden auf. Enthält ein Kurs Praktikumsanteile, so bietet es sich an, Lernende von Anfang an darauf vorzubereiten und entsprechenden Wortschatz einzuführen, zu üben und zu festigen. **Tabelle 1** auf Seite 12 zeigt eine mögliche Vorgehensweise bei der Wortschatzauswahl für Lernende⁷ der A1/A2-Niveaustufen. Hier gehen wir davon aus, dass das im Unterricht eingesetzte allgemeinsprachliche Lehrwerk folgende sprachliche Handlungen beinhaltet: *sich vorstellen, eine Wohnung beschreiben, Freunden den Weg zu sich nach Hause erklären, Gäste zu Hause empfangen und über Verkehrsmittel sprechen*. Die Aufgabe der Lehrkraft wäre zu überlegen, ob ähnliche Sprachhandlungen auch im Berufsfeld Hotel vorkommen und entsprechende sprachliche Mittel zu notieren⁸. Der Fragenkatalog kann dabei behilflich sein.

7 Dieses Beispiel richtete sich an Lernende, die im Rahmen des AvM-Dual-Programms in Vorbereitungsklassen in Hamburger Berufsschulen Deutsch lernen und auf ein Praktikum in unterschiedlichen Berufen vorbereitet werden. Das meist eingesetzte Lehrwerk in den Deutschkursen ist Schritte Plus, das für allgemeinsprachliche Kurse konzipiert wurde.

8 Mehr zu Kommunikationsanalyse im beruflichen Handlungsfeld in: Szablewski-Çavuş, P.; Kaufmann, S., 1999, S. 205-206.

allgemeiner DaF-/ DaZ-Kontext	Kontext: Betriebliches Praktikum in einem Hotel	sprachliche Mittel im Kontext „Betriebliches Praktikum in einem Hotel“
<p>sich vorstellen z.B. Name, Wohnort, Herkunftsland, Muttersprache, Interessen nennen</p>	<p>sich vorstellen z.B. Name, Funktion, den Auftrag nennen; fragen, ob man ins Zimmer eintreten und den Auftrag ausführen darf</p>	<p>Hier ist der Hotelservice. Mein Name ist... Sie haben Ihr Frühstück aufs Zimmer bestellt. Darf ich eintreten?</p>
<p>eine Wohnung beschreiben z.B. Größe nennen, Räume be- zeichnen, Einrichtungsgegenstän- de lokalisieren und deren Verwen- dungszweck benennen</p>	<p>ein Hotelzimmer beschreiben: z.B. Ausstattung des Zimmers beschreiben, Größe und Lage des Zimmers beschreiben</p>	<p>Wir haben Einzel-/ Doppelzimmer. Das Zimmer liegt ... Alle Zimmer haben... Das Zimmer ist mit ... ausgestattet.</p>
<p>Freunden den Weg zu sich nach Hause erklären z.B. Adresse nennen, Orientierungshilfen geben, Richtungsangaben machen</p>	<p>Kunden am Telefon den Weg zum Hotel erklären z.B. Adresse nennen, Orientierungshilfen geben, Richtungsangaben machen</p>	<p>Unsere Adresse lautet... Das Hotel liegt in der Nähe von... Links/Rechts ist... Gehen Sie geradeaus/links/...</p>
<p>Gäste zu Hause empfangen z.B. Gäste begrüßen/willkom- men heißen, Befinden erfragen, ins Zimmer bitten, ein Getränk anbieten</p>	<p>Hotelgäste empfangen z.B. Gäste begrüßen/ willkommen heißen, Befinden erfragen, den Schlüssel aushändigen</p>	<p>Guten Morgen/Tag/Abend! Hatten Sie eine gute Anreise? Hier ist der Schlüssel zu Ihrem Zimmer! Ich wünsche Ihnen einen schönen Aufenthalt!</p>
<p>über Verkehrsmittel sprechen z. B. bei der Reiseplanung Vor-und Nachteile verschiedener Verkehrs- mittel benennen, sich für ein Verkehrsmittel ent- scheiden, sich nach Abfahrts- und Ankunftszeiten informieren, die Dauer der Fahrt ermitteln und benennen</p>	<p>Auskünfte zu Nahverkehrsmitteln geben z.B. Verkehrsmittel und Zielorte nennen, Verkehrsverbindungen empfehlen, Gäste über Abfahrts- zeiten und Fahrtdauer informieren</p>	<p>Nehmen Sie die Straßenbahn/den Bus Linie ... Richtung ... Sie können mit ... fahren. Der Bus Richtung ... fährt um ... ab. Die Fahrt dauert ungefähr ...</p>

Tabelle 1. Verzahnung von Inhalten im Deutschunterricht und im Praktikum.

Für das Adaptieren von allgemeinsprachlichen Lehrmaterialien auf den beruflichen Kontext sind einige wichtige Punkte zu beachten:

Spagat zwischen Fachsystematik und Berufsalltag:

Am Arbeitsplatz kann das konkret benötigte Vokabular vom theoretisch relevanten Fachwortschatz abweichen.



Führen Sie Ihre Lernenden Schritt für Schritt an die Fachsprache heran: vom Einfachen zum Komplexen, vom Allerwichtigsten zum weniger Gebräuchlichen!

Bandbreite an Berufen:

Wer berufsbezogenes Deutsch unterrichtet, der ist mit einer großen Bandbreite an Berufen von Altenpfleger/in bis zu Zahntechniker/in konfrontiert. Wie kann man damit umgehen?



Orientieren Sie sich an Berufsfeldern⁹ anstatt an Einzelberufen oder erstellen Sie zuerst Materialien für „gängige“ Berufe!

Mangelndes Berufswissen der Lehrkräfte:

Viele Lehrkräfte finden es schwierig, sich mit einer so großen Vielfalt von Berufen vertraut zu machen.



Arbeiten Sie in Tandems¹⁰ mit DaF/DaZ- und Fachlehrkräften sowie mit Anleitern und Meistern.

Komfortzone „Lehrbuch“:

Für die verzahnte Arbeit in einem berufsbezogenen Deutschunterricht reicht es nicht, nur mit einem Lehrbuch zu unterrichten. Lehrkräfte sind gezwungen, spezifische Sprachbedarfsermittlungen durchzuführen¹¹ und fehlende Materialien zu erstellen, was für manche einen Mehraufwand bedeuten könnte.



Sehen Sie in dieser besonderen Anforderung eine Chance, Ihr (Fach-)wissen zu erweitern und Ihr methodisch-didaktisches Repertoire zu bereichern.

Informationsüberangebot:

Im Internet lassen sich viele interessante Informationen finden. Diese Fülle kann manchen überfordern.



Beschränken sich auf die wichtigsten Quellen. Legen Sie sich eine Leseliste oder eine Favoritenliste im Browser an und pflegen Sie sie sorgfältig.¹²

9 <https://berufenet.arbeitsagentur.de/berufenet/faces/index?path=null/berufsfelder>

10 Über die Arbeit in einem interdisziplinären Team und das Konzept Team-Teaching können Sie hier lesen: http://www.netzwerk-iq.de/fileadmin/Redaktion/Downloads/IQ_Publikationen/Good_Practice/IQ_GP_Team_Teaching_2016_final.pdf

11 Ausführliche Tipps und Hinweise zur Praxis der Sprachbedarfsermittlung für den DaZ-Unterricht sind in einer Broschüre der IQ-Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch zusammengefasst http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user_upload/PDF/BD_Fachstelle_Brosch%C3%BCre_2012_A4_web.pdf

12 Ebd., S. 22-25

1.3 Wann beginnt Wortschatzarbeit im Unterricht?

Zu Beginn der Arbeit an einem neuen Unterrichtsthema ist es hilfreich, Lernende langsam an dieses heranzuführen. In dieser vorbereitenden Phase „Einführung in das Thema“ soll zunächst (a) das Vorwissen der Lernenden aktiviert und (b) ein persönlicher Bezug zum Thema hergestellt werden, was (c) die Teilnehmenden motiviert, sich auf den Lehrstoff einzulassen. Bilder und Fotos, die als Sprech Anlass präsentiert werden, eignen sich ebenso gut wie ein einführendes Gespräch oder ein Gedicht. Aber auch schon während dieser Phase können einzelne, für das Thema nötige Wörter und Wendungen eingeführt werden.

Lexikalisch anspruchsvolle Hör- und Lesetexte müssen vor dem Einsatz im Unterricht „vorentlastet“, d.h. die Bedeutung unbekannter Wörter muss zunächst definiert werden. Die Vorentlastung sollte vor dem Unterricht von der Lehrkraft gut durchdacht und vorbereitet werden. Aber auch im Verlauf des Unterrichts ergeben sich oft noch spontane Möglichkeiten, fehlendes Vokabular aufzubauen. Die Lehrkraft kann ein den Teilnehmenden unbekanntes Wort direkt erklären und an der Tafel notieren. In **Tabelle 2** finden Sie einige Tipps, wie eine Wortschatzpräsentation gelingen kann:

mündliche Präsentation	schriftliche Präsentation
<ul style="list-style-type: none"> ■ deutlich und langsam sprechen; ■ auf Betonung achten; ■ das sofortige Nachsprechen vermeiden, den Lernenden zwei bis drei Sekunden Zeit zwischen Hören und Sprechen geben, damit eine phonologische Repräsentation der Wortform im Gehirn aufgebaut werden kann 	<ul style="list-style-type: none"> ■ in gut leserlicher Schrift schreiben; ■ nur wichtige Informationen geben: für Substantive Genus (der, die, das) und Numerus (Singular und Plural), für Verben Grundformen und Rektion; ■ immer die gleichen Zeichen verwenden: z.B. „=“, wenn Singular und Pluralform eines Substantivs zusammenfallen; ■ auf das Sprachniveau achten: für A1.1-Lernende wäre das Notieren der Grundformen von Verben eine Überforderung.

Tabelle 2. Schriftliche und mündliche Wortschatzpräsentation.

1.4 Drei Schritte der Wortschatzarbeit

Semantisieren

Die ausgewählten lexikalischen Einheiten müssen für Lernende verständlich erklärt werden. Dafür gibt es verschiedene Erklärungstechniken (=Semantisierungsverfahren), die in sprachliche und nichtsprachliche Verfahren unterteilt werden können. Zur Veranschaulichung sind diese für Sie in **Tabelle 3** zusammengefasst¹³:

SPRACHLICHE SEMANTISIERUNGSVERFAHREN		nichtsprachliche Semantisierungsverfahren
Einsprachige	zweisprachige	
<p>■ Analogieschlüsse Einen Topf benutzt man zum Kochen. Eine Pfanne benutzt man zum Braten. In diesem Beispiel soll das Wort <i>die Pfanne</i> erklärt werden. Wörter <i>der Topf, kochen, braten</i> sind den TN schon bekannt. Der Analogieschluss lautet: Pfanne verhält sich zu Braten wie Topf zu Kochen.</p> <p>■ Antonyme Die Kartons sind <i>voll</i>. Die Kartons sind <i>leer</i>.</p> <p>■ Beispielsätze <i>Schwamm</i>: Wir spülen das Geschirr mit Wasser und Schwamm.</p> <p>■ Definitionen <i>Lieferschein</i>: Schein, auf dem bestätigt wird, dass eine bestimmte Ware geliefert wurde¹⁴.</p> <p>■ Hierarchisierungen Zuordnung von Wörtern zu einem bekannten Oberbegriff: <i>Folie</i> und <i>Styropor</i> sind Verpackungsmaterial. Erklärung eines Oberbegriffs aus bekannten Unterbegriffen: Gabeln, Messer und Löffel sind Besteck.</p> <p>■ kontextuelle Semantisierung Die Rezeptionistin sagt: Hier ist Ihr Schlüssel. Sie haben das Zimmer 506. Das ist im 5. Stock. Der <i>Aufzug</i> ist auf der linken Seite. Um das Wort <i>Aufzug</i> verstehen zu können, braucht man außersprachliches Wissen. Man muss wissen, dass man in modernen Hotels nicht zu Fuß, sondern mit einem Aufzug auf höher gelegene Etagen gelangt.</p> <p>■ Synonyme <i>Tätigkeit</i> - Beschäftigung</p> <p>■ Wortbildungskennnisse <i>Warnweste</i>: warnen + Weste</p>	<p>■ Übersetzung ■ Wortähnlichkeiten zwischen Mutter- und Fremdsprache <i>spulen</i> – шпулька (lies: spulka, russisch) <i>Spekulation</i> – speculazione (italienisch) <i>Tarif</i> – تفي رعت (lies: taarifa, arabisch) <i>Farbe</i> – фарба (lies: farba, weißrussisch)</p> <p>■ Wortähnlichkeiten zwischen 1. und 2 Fremdsprache <i>pressen</i> – to press (englisch), <i>waschen</i> – to wash (englisch)</p>	<p>■ Übersetzung (Foto, Zeichnung, Video, Collage, Skizze, Bild)</p> <p>■ gegenständliche Veranschaulichung Die Lehrkraft zeigt auf Gegenstände und benennt sie.</p> <p>■ Gestik, Mimik, Pantomime ein Gefühl odereine Situation darstellen: <i>Bauchschmerzen haben</i></p>  <p>■ Piktogramme</p>  <p>■ Verkehrszeichen</p>  <p>■ Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 0</p> <p>■ Zeichen §, %, =</p>

Tabelle 3. Sprachliche Semantisierungsverfahren.

13 Eine noch differenziertere Einteilung der Semantisierungsverfahren mit vielen Beispielen finden Sie in Bohn, R., 1999.

14 <http://www.duden.de/rechtschreibung/Lieferschein>

Die einsprachige Semantisierung erhöht den Anteil authentischer Kommunikation im Unterricht und entwickelt das Sprachgefühl der Lernenden. Zweisprachige Verfahren setzen die Benutzung der Muttersprache oder einer weiteren Fremdsprache voraus, unterstützen durch den Vergleich von zwei Sprachen das kognitive Lernen und tragen zur Erweiterung der Lern-techniken und Lernstrategien bei. Für den Einsatz der Muttersprache bei der Bedeutungserklärung sprechen auch folgende Punkte: (a) Die muttersprachliche Bedeutungserklärung ist eindeutiger und zuverlässiger, wovon insbesondere leistungsschwache Lernende profitieren können¹⁵. (b) Eine Übersetzung kann zeitsparend sein.

Da jede Erklärungstechnik ihre Vor- und Nachteile hat, empfehlen wir, mehrere Erklärungsverfahren zu benutzen, um ein Wort eindeutig zu machen. Bei der Wahl der Methoden empfehlen wir, sich an den in **Tabelle 4** zusammengestellten Kriterien zu orientieren. Es müssen so viele Erklärungen gegeben werden, bis die Bedeutung verstanden wird.

	Vorteile	Nachteile
Einführende Lese- oder Hörtexte	im Kontext, alle Komponenten werden berücksichtigt (grammatische, semantische, landeskundliche)	können zu schwer sein, überfordern Lernende, Überfluss an Wortschatz
Bilder bzw. bildliche Darstellung	authentisch, motivierend, stützen unser visuelles Gedächtnis, erleichtern das Wortverstehen	abstrakte Begriffe können selten veranschaulicht werden, Qualität der Bilder
Wortschatzlisten/Glossare	grammatische Merkmale der Wörter sind angegeben, in der Regel alphabetisch: Wörter sind leicht zu finden	langweilig, eintönig, demotivierend, aus dem Kontext herausgerissen, lange Wortlisten überfordern die Lernenden
Wortbildungsregeln	sind besonders beim Verstehen der Wörter wichtig, potenzieller Wortschatz wird erweitert; Lernende werden zunehmend selbstständig und unabhängig	Selbstständigkeit bei der Wortbildung führt zu Fehlern
Regeln zum Umgang mit Wörterbüchern	fördern die Selbstständigkeit der Lernenden, vermitteln die richtige Bedeutung, grammatische Formen werden transparent gemacht	zeitaufwendig
Präsentation des Wortschatzes durch ein einführendes Gespräch	Berücksichtigung eigener Erfahrungen von Lernenden, Unterstützung durch Gestik und Mimik	schwache Lernende kommen manchmal nicht mit
Assoziogramm	Visualisierung, eigene Erfahrung der Lernenden, Sortierung des Wortschatzes	wird zu häufig gebraucht
thematische Wortliste	Wortschatz ist nach Themen sortiert, Wörter sind miteinander vernetzt	zu viel Wortschatz wirkt demotivierend
einsprachige Worterklärungen	fördern die sprachliche Kompetenz	häufig sind Wortpaare nicht wirklich synonym oder antonym
zweisprachige Worterklärungen	man kann die treffendste Bedeutung vermitteln	unterstützt nicht immer die sprachliche Kompetenz

Tabelle 4. Vor und Nachteile verschiedener Präsentations- und Erklärungstechniken.

¹⁵ Koeppel, R., 2016, S. 138.

Nach der Einführung des Wortschatzes muss überprüft werden, ob Lernende die Bedeutung der Wörter richtig verstanden haben. Dieser Schritt wird als Verständniskontrolle bezeichnet und dient nicht der Leistungsbeurteilung, sondern ermöglicht der Lehrkraft zu überprüfen, ob Lernende die Bedeutung bisher unbekannter Wörter richtig verstanden haben¹⁶. Dafür kann man die gleichen Verfahren wie für die Semantisierung verwenden, sollte aber darauf achten, dass für Erklärung und Verständniskontrolle eines Wortes verschiedene Techniken gebraucht werden. In **Tabelle 5** sind Beispiele für das Themenfeld „Praktikumssuche“ mit dazu passenden Erklärungs- und Verständniskontrollverfahren gesammelt¹⁷. Die unterstrichenen Wörter müssen Lernende ergänzen.



Vokabeln	Erklärungstechnik	Verständniskontrolle
das Berufsfeld, -s, -er	<p>Schema:</p> <pre> Berufe rund um Journalismus ┌──────────────────────────┐ │ Berufe rund um Druck │ Berufe rund um Archiv │ └──────────────────────────┘ ┌──────────┴──────────┐ │ Berufsfeld Medien │ └──────────┬──────────┘ ┌──────────┴──────────┐ │ Berufe rund ums Foto │ Berufe rund um Film │ └──────────────────────────┘ </pre>	<p>Hierarchie: Die Lehrkraft zählt Berufe aus einem bestimmten Berufsfeld auf. Die TN ergänzen das Wort.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Fotograf, Redakteur, Journalist gehören zu einem ... ■ <u>Berufsfeld</u>
ein Telefonat führen das Telefonat, -s, -e führen (te; t)	<p>Gestik: <i>Die Lehrkraft macht eine für ein Telefonat typische Bewegung.</i></p>	<p>ein Bild¹⁸ und eine Frage dazu:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Was macht die Frau? ■ <u>Sie führt ein Telefonat.</u> 
die Bewerbung, =, -en	<p>Definition: <i>ein Schreiben an eine Firma oder Institution, in dem man mitteilt, dass man dort gern arbeiten würde</i></p>	<p>Beispielsatz: Die Lehrkraft sagt den Beispielsatz ohne das Wort Bewerbungen. Die TN ergänzen laut das Wort:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Auf die Stellenanzeige hat man viele ... bekommen. ■ Bewerbungen
das Vorstellungsgespräch, -s, -e	<p>Wortbildungskennnisse und Vorspielen: Die Lehrkraft verweist auf die Bestandteile des Wortes <i>die Vorstellung (sich vorstellen) und das Gespräch</i> und spielt, wenn nötig, ein Vorstellungsgespräch vor.</p>	<p>Paraphrase:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Ein Interview beim potenziellen Arbeitgeber, in dem man sich vorstellt/über sich und seine Arbeitserfahrung erzählt. ■ <u>Das Vorstellungsgespräch</u>
stärken	<p>Bild:</p> 	<p>Paraphrase: Die Lehrkraft paraphrasiert das Verb. Die TN nennen das Verb.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ etwas stärker machen ■ stärken <p>Antonym: Die Lehrkraft fragt TN. Die TN antworten.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Was ist das Gegenteil von schwächen? ■ Stärken

Tabelle 5. Erklärungs- und Verständniskontrollverfahren für das Themenfeld „Praktikumssuche“

16 Bohn, R., 1999, S. 74.

17 Diese Beispiele stammen aus Fortbildungen der IQ-Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch für Betriebliche Integrationsbegleiter (BIBs) in Hamburger Schulen im AvM-Dual-Programm für minderjährige Geflüchtete

18 <http://www.picgifs.com/clip-art/phoning/&p=14/>

In Anhang 1 finden Sie weitere Wortschatzübungen für die Niveaustufen A1-B1. Die Übungen auf den Kopiervorlagen 1 und 3 eignen sich besonders gut für die Einführung von Wortschatz.

Üben

Das Ziel dieser Phase ist die Verknüpfung zwischen Wortform und Bedeutung zu stärken. Dafür eignen sich verschiedene Übungen auf Wort-, Satz- und Textebene¹⁹ wie Übungen zum Wiedererkennen, Auswählen, Zuordnen und Sortieren von Wortschatz.

Gut bewährt hat sich das Einführen einer Gruppenvokabelkartei, die wie eine klassische Vokabelkartei funktioniert. Der Unterschied ist, dass die Wörter auf großen Kärtchen geschrieben werden und nicht zu Hause, sondern im Unterrichtsraum mit der ganzen Klasse/Gruppe trainiert bzw. wiederholt werden. Die Rückseite der Kärtchen wird nicht beschriftet. Die Lehrkraft nimmt eine Karte aus dem Stapel, formuliert dazu eine Frage oder arbeitet mit Synonymen/Antonymen, nennt einen Beispielsatz o.ä. Dabei zeigt sie das Wort nicht. Die Lernenden müssen erraten, welches Wort auf der Karte steht. Die erratenen Wörter kommen in das hintere Fach, die nicht erratenen in das vordere. Zur Abwechslung kann man die Kärtchen an Lernende verteilen und sie bitten, das Wort zu beschreiben, mit Gestik und Mimik darzustellen, Fragen zu formulieren etc. Ziel dieser Arbeit ist es, das Wiederholen von Wortschatz abwechslungsreich zu gestalten und Lernende dadurch zu motivieren.

Übungen 2, 4, 6, 7.1, 8.1, 9 und 10 in Anhang 1 eignen sich besonders gut für das Üben von Wortschatz.

Anwenden

In der Anwendungsphase werden Lernende aufgefordert, ihr Vokabular in weitere Kontexte einzubinden und sie letztendlich in mündlichen oder schriftlichen Äußerungen selbstständig zu gebrauchen. Dazu können sie gebeten werden, mit gelernten Wörtern Sätze zu bilden oder damit kurze Texte zu verfassen.

In unseren Materialien finden Sie einige Beispiele von Übungen zum Anwenden von Wortschatz in freien Äußerungen (Übungen 5, 6.3, 7.2 und 8.2 in Anhang 1).

¹⁹ Näher dazu in Meerholz-Härle, B., 2008, S. 1-34.

1.5 Zusammenfassung:

1. **Wortschatzvermittlung ist eine zentrale Aufgabe des Sprachunterrichts und erfolgt in drei Schritten: Semantisieren – Üben – Anwenden.**
2. **Bei der Auswahl von Wortschatz für Unterrichtszwecke müssen verschiedene Kriterien wie Brauchbarkeit, Verstehbarkeit, Lernbarkeit, Häufigkeit und Sprachniveau der Lernenden beachtet werden.**
3. **Für die Erklärung von Wortbedeutungen können verschiedene Semantisierungstechniken benutzt werden.**
4. **Verständniskontrolle erfolgt unmittelbar nach der Einführung von Wortschatz und dient der Vergewisserung, dass die Bedeutungen richtig verstanden wurden.**

2. Lernstrategien

2.1 Begriffsklärung Lernstrategie und Lerntechnik

Ein übergeordnetes Ziel des Fremdsprachenunterrichts besteht darin, Lernenden Strategien zu vermitteln, mit deren Hilfe sie Fertigkeiten und Wissen selbstständig auf- und ausbauen können. Dies gilt auch und insbesondere für den Bereich berufsbezogenes Deutsch. Beim Deutschlernen im betrieblichen Kontext stehen Sprachlernende vor vielen sprachlichen Herausforderungen, die sie autonom, d.h. ohne direkte Unterstützung durch Lehrende bewältigen müssen. Im Hinblick auf die Notwendigkeit, Wortschatz zu bilden und diesen weiter auszubauen, stehen Sprachlernende vor der Anforderung, die für Kommunikationssituationen notwendigen lexikalischen Mittel selbstständig zu wählen, Wortbedeutungen zu erschließen, sie auszudifferenzieren und schließlich im Gedächtnis zu verankern. Um das Fremdsprachenlernen erfolgreich und nachhaltig zu fördern, sollte bei der Entwicklung und Durchführung von Sprachlernangeboten deshalb unbedingt an die Vermittlung von Lernstrategien und Lerntechniken gedacht werden. In der Fachliteratur versteht man unter Lernstrategie einen komplexen Handlungsplan, der für das Erreichen eines bestimmten Lernziels erstellt bzw. angewendet wird²⁰. Dieser Plan besteht in der Regel aus einer Abfolge von Lernschritten bzw. Lerntechniken²¹, welche zielführend eingesetzt und angepasst werden können. Eine Lerntechnik ist also ein Schritt, eine Teilhandlung von diesem komplexen Prozess. Da die Grenze zwischen Lerntechnik und Lernstrategie nicht immer eindeutig ist, wird besonders in der Praxis oft auf diese Unterscheidung verzichtet und nur von Lernstrategien gesprochen²².

Hier finden Sie einen Überblick über verschiedene Lerntechniken und Lernstrategien. Man teilt Lerntechniken gemäß ihrer Funktion im Fremdsprachenlernprozess ein in:

20 Bimmel, P.; Rampillon, U., 2000, S.53.

21 Vgl. Stork, A., 2003, S. 88.

22 Braun, A.; Kaufmann, S., 2009, S.5.

Lerntechniken, die den Lernprozess vorbereiten z.B.:

- Erschließen der Bedeutung mit Hilfe des Kontextes und der Internationalismen;
- ein-, zwei- und mehrsprachige Erschließungstechniken;
- Benutzung eines Wörterbuches.

Lerntechniken, die den Lernprozess steuern z.B.:

- Vokabelheft/Vokabelkartei führen;
- Übungen wie Reihengliederung oder Klassifizierung²³.

Lernstrategien teilt man in zwei große Gruppen:

Direkte Lernstrategien: befassen sich unmittelbar mit dem Lernstoff und ermöglichen Lernerfolge zu beobachten.

- Gedächtnisstrategien: Wortgruppen bilden, Wortigel erstellen, Kontexte erfinden, Bilder verwenden.
- Sprachverarbeitungsstrategien: markieren, sich Notizen machen, Satzmuster erkennen und verwenden etc.²⁴

Indirekte Lernstrategien: haben keinen unmittelbaren Bezug zum Lernstoff und sind fremdsprachenübergreifend.

- *Strategien zur Regulierung des eigenen Lernens:* Lernziele bestimmen und planen;
- *Affektive Strategien:* Gefühle registrieren und äußern, Lerntagebuch führen;
- *Soziale Lernstrategien:* Fragen stellen, um Erklärung oder Korrektur bitten, bei kompetenten Muttersprachlern Hilfe suchen, mit anderen Lernenden zusammenarbeiten, sich in andere hineinversetzen.

Für den Teilbereich „Wortschatz“ sind **soziale Lernstrategien** sehr wichtig: Sie wirken auf Lernende motivierend. Außerdem sind viele Lernaktivitäten nicht in Einzelarbeit möglich.

In unserer Handreichung finden Sie zunächst Lerntechniken und Lernstrategien zum systematischen, handlungsorientierten und kreativen Wortschatzlernen. Sie entsprechen den lernpsychologischen und methodischen Prinzipien des nachhaltigen lernerorientierten Wortschatzlernens wie „Sinnstiftung, Vernetzung, Ordnung und Veranschaulichung“²⁵.

²³ Vgl. Rampillon, U., 2000, S. 15.

²⁴ Bimmel, P.; Rampillon, U., 2000, S. 65.

²⁵ Selimi, N., 2016, S. 52.



Lesen Sie nun unsere Sammlung von Lerntechniken und Lernstrategien zum Wortschatzerwerb und notieren Sie in den rechten Spalten der Tabelle:

- a) Diese Lerntechnik/Lernstrategie passt in meinen Unterrichts-/Arbeitskontext
- b) Diese Lerntechnik/Lernstrategie gehört zu meinem Standardreertoire
- c) Diese Lerntechnik/Lernstrategie möchte ich meinen Lernenden beibringen

Checkliste für Lerntechniken und Lernstrategien

Lerntechniken und Lernstrategien	a	b	c
Eigene Mitteilung planen: für eine Mitteilung nötige Wörter notieren.			
Fotos von Gegenständen/vom Arbeitsplatz machen, sie im Handy/am Computer bearbeiten und Wörter zu jedem Gegenstand auf dem Foto notieren, sich immer wieder die Fotos ansehen und Wörter aussprechen.			
Für das neue Wort ein in der Muttersprache ähnlich klingendes Wort finden und es daran „binden“.			
Wörter in Bewegung lernen.			
Jedes Wort auf eine Karte mit Grundformen und Übersetzung schreiben, der Reihe nach lernen, Karten mischen und wieder lernen.			
Lehrkraft/Lernpartner/Muttersprachler um Erklärungen bitten, nachfragen.			
Mit auf Karten notierten Wörtern Beispielsätze bilden, Karten mischen, neue Sätze bilden usw.			
Neue Wörter möglichst schnell in einer Situation verwenden.			
Schwierige Wörter auf Klebezettel schreiben, sie an der Wand befestigen (z.B. am Arbeitsplatz, in der Küche), jeden Tag ansehen und aussprechen.			
Substantive nach Genus farbig markieren (rot – feminin, blau – maskulin, grün – neutral).			
Unbekannte Wörter mit der Übersetzung in die Muttersprache in ein Heft schreiben; täglich eine Seite lernen/eine Seite wiederholen.			
Wörter einzeln aus einem Lese-/Hörtext, einer Übung aufschreiben und gleich auswendig lernen.			
Wörter im Computer schreiben, ein digitales Mindmap erstellen.			
Wörter immer laut aussprechen und sich von anderen abfragen lassen.			
Wörter ins Handy sprechen, sich aufnehmen, das Aufgenommene immer wieder hören.			
Wörter mehrfach schreiben.			
Wörter merken/lernen und in eine Geschichte bringen.			
Wörter mit Bildern assoziieren und sie (im Kopf) zeichnen/malen.			
Wörter thematisch oder in Wortfamilien ordnen und danach zusammenhängend lernen.			
Zu Wörtern eigene Assoziationen finden.			

2.2 Vermittlung von Lernstrategien

Damit sich die Lernenden Lerntechniken und Lernstrategien aneignen können, reicht es nicht aus, ihnen Tipps zu geben. Wichtig ist es, nach der Erklärung einer Lernstrategie Zeit zum Ausprobieren zu geben und den Transfer in neue Aufgaben zu gewährleisten. Erst wenn die Lernenden die Lerntechnik oder Lernstrategie selbstständig ohne Erinnerung der Lehrperson in anderen Kontexten anwenden, kann man davon sprechen, dass sie sich diese Methode angeeignet haben²⁶.

Die Vermittlung und Aneignung von Lernstrategien ist ein andauernder, sich wiederholender und individueller Prozess, der von den Lernenden ein Umdenken von Lerngewohnheiten und somit eine Neuorientierung im Lernen verlangt. Dieser Prozess ist zwar zeitaufwendig, aber eine lohnende Investition, denn die dabei „entstehende Lernkompetenz wird es erlauben, den Unterricht langfristig zu entlasten, indem vieles von Lernenden selbstständig – und vielleicht sogar besser – gelernt werden kann“²⁷.

Lehrkräfte können ihren Lernenden auf folgende Weise Lernstrategien und Lerntechniken vermitteln:

- **Lernstrategieworkshops** durchführen, die zum Anfang eines Sprachkurses oder Schuljahres organisiert werden können. An diesen Workshops können sich mehrere Sprachkursgruppen bzw. ganze Klassenstufen gleichzeitig beteiligen. Die eingeführten Lernstrategien können später immer wieder im Unterricht aufgegriffen werden.
- **Punktuelle, spiralförmige Vermittlung der Lernstrategien** durchführen: Einzelne Lernstrategien werden in sinnvollen Zeitabständen vermittelt, wiederholt und erweitert²⁸.

Folgende zentrale Komponenten sollen bei der Durchführung von Lernstrategietrainings beachtet werden²⁹:

1. Bewusstmachung vorhandener Lerngewohnheiten und -strategien
2. Präsentation alternativer Lernstrategien
3. Strategieerprobung anhand von Übungsaufgaben
4. Evaluation der Erprobungserfahrungen

26 Koeppel, R., 2016, S. 77.

27 Vgl. Rampillon, U., 2000, S. 12.

28 Vgl. Adamczak-Krysztofowicz, S.; Stork, A., 2007, S. 27.

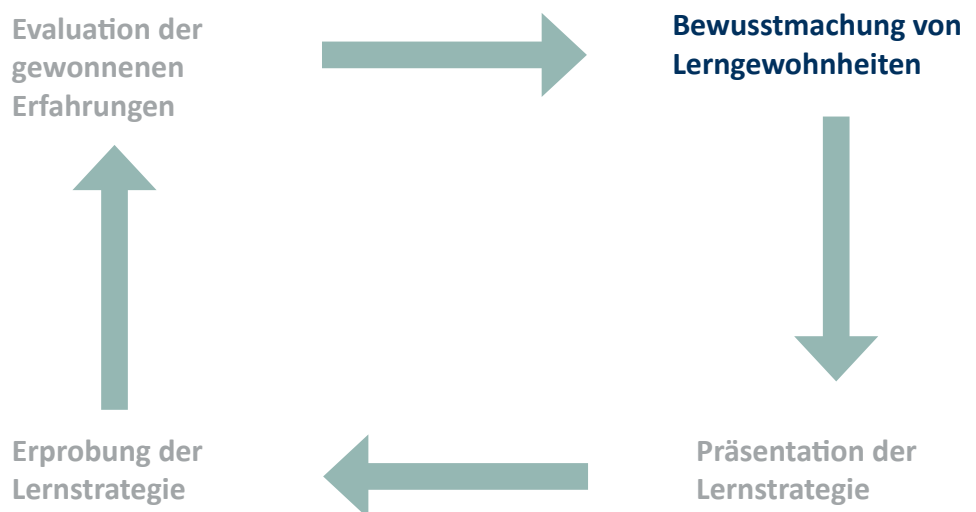
29 Kleppin, K.; Tönshoff, W., 1998, S. 54.

SCHRITT 1:

Übungen zur Bewusstmachung vorhandener Lerngewohnheiten und -strategien

In diesem ersten Schritt geht es darum, den Lernenden zu helfen, sich ihrer Lerngewohnheiten bewusst zu werden. In Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit reflektieren und sprechen sie über ihre Lernerfahrungen: z.B. ob sie beim Lesen unbekannte Wörter markieren oder im Wörterbuch nachschlagen, ob sie mit Vokabelkarteien oder Bildern arbeiten. Die Lernenden können ermutigt werden, alle Lerntechniken, die ihnen bekannt sind, aufzulisten. Diese Liste kann in den nächsten Schritten und Unterrichtsstunden immer weiter ergänzt werden.

Anhand der folgenden Übungen können Ihre Kursteilnehmenden sich bewusst werden, wie sie beim Wortschatzlernen oder bei der Bewältigung einer Aufgabe vorgehen. Jede Übung enthält eine kurze Anleitung zur Durchführung mit der Angabe von Lernzielen und dem geeigneten Sprachniveau. Kopiervorlagen, die Sie in Ihrem Unterricht benutzen können, finden Sie auf Seiten 27 bis 31.



Übung 1 „Sich für Lernhilfen entscheiden“

Lernziel: sich für eine oder mehrere Lernhilfen entscheiden

Niveaustufe: ab A1

Beschreibung: TN bekommen Kopiervorlage 1 (Seite 27) mit einem Lesetext, der unbekannte Wörter enthält. Nach dem Lesen sollen sie markieren, welche Lernhilfen sie für die Erschließung der Wortbedeutungen gewöhnlich benutzen und welche drei Lernhilfen für sie am wichtigsten sind.

Bemerkungen: Der Text soll dem sprachlichen Niveau der TN entsprechen. Der vorliegende Text ist für Lernende der Niveaustufe A2 geeignet.

Übung 2 „Lernstrategien nachlesen“

Lernziel: sich mit Lernstrategien anderer Lerner bekannt machen; interessante Lernstrategien notieren

Niveaustufe: ab Niveaustufe A2

Beschreibung: TN lesen kurze Berichte anderer Lerner über ihre Lernstrategien und Lerntechniken. Dabei tragen sie Informationen über Personen und ihre Lernstrategien in eine Tabelle ein. Anschließend notieren sie für sich interessante Strategien auf Notizzettel, in eine Liste mit Lernstrategien oder in ihr Lerntagebuch.

Bemerkungen: Für Ihre Kursteilnehmenden können Sie Kopiervorlage 2 (Seite 28) benutzen. Die Texte stammen aus der Gruppendiskussion, die im Rahmen der Sprachbedarfsermittlung in allgemeinsprachlichen Kursen auf höheren Niveaustufen durchgeführt wurde³⁰.

Übung 3 „Voneinander lernen“³¹

Lernziel: über das eigene Lernverhalten reflektieren, sich mit anderen Lernern darüber austauschen, Lerngewohnheiten charakterisieren

Niveaustufe: ab A2

Beschreibung: TN machen sich Gedanken über das eigene Lernen und füllen dabei eine Tabelle (siehe Kopiervorlage 3 auf S. 29) aus. Sie notieren ihre Lernorte, Lernzeiten und ihre Handlungen beim Lernen und beschreiben ihre Lernunterlagen. Im zweiten Schritt führen sie das Interview mit ihrem/er Lernpartner/in und notieren kurz Gemeinsamkeiten und Unterschiede in die Tabelle. Ideen des/der Lernpartners/Lernpartnerin, die sie interessant finden und ausprobieren möchten, markieren sie farbig.



30 http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user_upload/PDF/Curriculum_B2_C2_Befragung.pdf

31 Idee aus: Rampillon, Ute (2000)

Übung 4 „Welche Lerntechniken sind mir schon bekannt?“

Lernziel: über das eigene Lernverhalten reflektieren, über Vorlieben beim Wortschatzlernen nachdenken

Niveaustufe: ab A1

Beschreibung: TN lesen Lerntechniken und Lernstrategien und notieren dabei, wie häufig sie diese verwenden. Die Techniken sind mit Symbolen versehen, die die Lernart veranschaulichen: das Symbol  steht z.B. für „in Bewegung lernen“ und das Symbol  bedeutet, dass man etwas erzählt oder ausspricht. Genaue Erklärungen für Symbole finden sich in Kopiervorlage 4 (Seite 31).

Bemerkungen: vor dem Einsatz in den niedrigen Niveaustufen sollte das Arbeitsblatt sprachlich und vom Umfang her an die jeweilige Zielgruppe angepasst werden.

Varianten: Das Arbeitsblatt kann man in einzelne Kärtchen zerschneiden und daraus eine Kartei mit Lernstrategien erstellen. Die Kärtchen können Lernende nach unterschiedlichen Kriterien sortieren wie z.B. Beliebtheit oder Verwendungshäufigkeit.

KOPIERVORLAGE 1

Sich für Lernhilfen entscheiden

1. Lies den Text und markiere die unbekannten Wörter.

Erster Tag im Praktikum: So startest du erfolgreich

Damit der erste Praktikumstag glatt verläuft, soll man sich schon im Voraus darum kümmern. Mittlerweile haben fast alle Firmen auf ihren Webseiten Mitarbeiterlisten. Du kannst dort nachschauen, wie deine zukünftigen Kolleginnen und Kollegen heißen. Vielleicht findest du auf der Webseite auch ihre Fotos.

Du solltest dich auch informieren, welcher Dresscode für deinen Praktikumsplatz nötig ist. Gibt es keine besonderen Regeln, solltest du solche Kleidung anziehen, in der du dich wohlfühlst und die zum Unternehmen und zum Berufsfeld passt. Achte deshalb schon im Vorstellungsgespräch oder beim Rundgang durch die Firma, wie die Mitarbeiter dort gekleidet sind. Informiere dich auch über die aktuellen Verkehrsverbindungen zu deinem Arbeitsplatz. Pünktlichkeit am Arbeitsplatz wird geschätzt!

2. Was machst du, um die Bedeutung der unbekannten Wörter herauszufinden? Markiere bitte die Lernhilfen, die du brauchst!

- Im Wörterbuch nachschlagen
- Im Lehrbuch/Kursbuch nachschlagen
- Aus dem Kontext verstehen
- Lehrer/in fragen
- Im Internet nachschauen
- Klassenkameraden/in fragen
- Das Wort auf einen Notizzettel schreiben, um später zu übersetzen

3. Welche Lernhilfen kommen auf das Siegerpodest?

Notiere die drei wichtigsten Lernhilfen!



KOPIERVORLAGE 2

Lerntechniken nachlesen

1. Wenn man eine Fremdsprache lernt, macht man sich oft Gedanken darüber, wie man am besten, schnellsten und effektivsten lernt. Was erzählen andere Sprachschüler über ihre Lerntechniken? Lies ihre Kommentare und trage Informationen in die Tabelle ein.

Name der Person	Was möchte die Person verbessern?	Was macht die Person dafür?
Jinok	Grammatik,

Wie lerne ich am besten?

Jinok (Japan): Neue Wörter lerne ich gerne mit deutschen Liedern, die ich z.B. auf YouTube finden kann. Viele Lieder haben Untertitel. Ich lese zuerst die Untertitel, dann arbeite ich mit einem einsprachigen Wörterbuch (Deutsch-Deutsch) und kläre unbekannte Wörter. Und dann versuche ich das Lied zu singen. Schon kann ich auf einer Disko das Lied mitbrüllen ☺ Und so kann ich meine Grammatik, Wortschatz, Hörverstehen und Aussprache verbessern.

Ein weiterer Tipp: den Liedtext im Computer selber tippen! Das ist gut für die Rechtschreibung, man lernt schnell tippen.

Vlada (Lettland): Die Arbeit mit Kärtchen finde ich super. Ich schreibe auf einer Kärtchen-Seite ein für mich neues Wort mit allen Formen und auf der anderen Seite seine Übersetzung in meiner Muttersprache. Ich kann so Wörter zu Hause oder im Bus auf der Fahrt zum Sprachkurs üben. Dabei versuche ich mich an die Bedeutung des Wortes zu erinnern und mit jedem notierten Wort einen Satz zu bilden. Wörter, deren Bedeutung ich vergessen habe, wiederhole ich am gleichen Tag noch einmal.

Elena (Spanien): Die Webseiten, die ich gut auf Spanisch oder Englisch kenne z.B. Ryanair benutze ich jetzt auf Deutsch. Die Struktur der Seite ist mir bekannt, ich weiß, wie die Formulare aussehen. Ich fülle diese Formulare aus und lese verschiedene Informationen über Flüge oder Gepäckmitnahme. Wenn ich ein Wort nicht verstehe, versuche ich es zuerst aus dem Kontext zu erraten. Wenn das nicht geht, kann ich schnell die Webseite in meiner Muttersprache anzeigen lassen. So ist es für mich echt einfach, ich lerne sehr schnell neue Wörter.

2. Welche dieser Lernstrategien möchtest du ausprobieren? Notiere diese Strategien auf einen Zettel und hänge sie an deinen Arbeitsplatz, um dich daran später erinnern zu können.



KOPIERVORLAGE 3

Voneinander lernen

- Denke über dein Lernverhalten nach: Wo lernst du am besten? Wann lernst du am effektivsten? Wie lange kannst du konzentriert lernen? Was machst du genau beim Lernen? Wie sehen deine Lernunterlagen aus?

Lernort:

Zeit:

Lernunterlagen:

Aktivitäten:



Wie lerne ich?

- Sprich nun mit deinem/deiner Lernpartner/in. Was macht dein/e Partner/in anders? Was ist gleich? Als Hilfe für das Gespräch kannst du Fragen aus Aufgabe 1 benutzen!

Gemeinsamkeiten	Unterschiede

- Welche Ideen von deinem/deiner Partner/in möchtest du ausprobieren?

.....

.....



.....














KOPIERVORLAGE 4

„Welche Lerntechniken sind mir schon bekannt?“











Bist du ein Vokabelfan? So kannst du Wörter schnell lernen! Welche Lerntechniken und Lernstrategien verwendest du wie oft?

Aufgabe: Notiere bitte: immer oft ab und zu nie .

Interessant: Symbole wie  oder  helfen dir verstehen, wie du Wörter lernst bzw. lernen kannst.

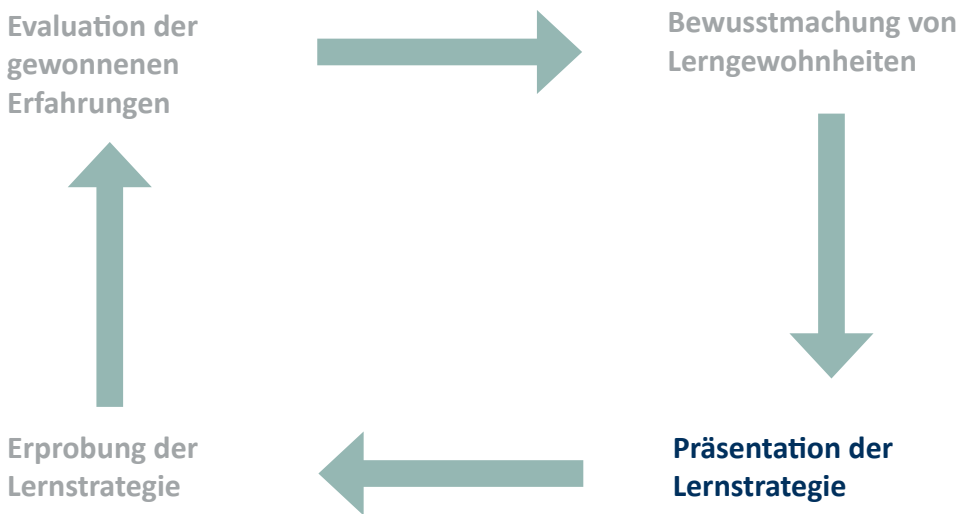
 <input type="checkbox"/>	Wörter mehrfach schreiben	 <input type="checkbox"/>	Eigene Mitteilung planen: für eine Mitteilung nötige Wörter notieren	 <input type="checkbox"/>	Wörter einzeln aus einem Lese-/ Hörtext, einer Übung aufschreiben und gleich auswendig lernen
 <input type="checkbox"/>	auf Internationalismen achten, Kenntnisse aus anderen Fremdsprachen verwenden	 <input type="checkbox"/>	Neue Wörter möglichst schnell in einer Situation verwenden	 <input type="checkbox"/>	Wörter merken/lernen und in eine Geschichte bringen
 <input type="checkbox"/>	Wörter mit Bildern assoziieren und sie (im Kopf) malen	 <input type="checkbox"/>	Zu Wörtern eigene Assoziationen finden	 <input type="checkbox"/>	Für ein neues Wort ein in der Muttersprache ähnlich klingendes Wort finden und es daran „binden“
 <input type="checkbox"/>	Unbekannte Wörter mit der Übersetzung in die Muttersprache in ein Heft schreiben; Täglich eine Seite lernen/eine Seite wiederholen	 <input type="checkbox"/>	Substantive nach Genus farbig markieren (rot – feminin, blau – maskulin, grün - neutral)	 <input type="checkbox"/>	Wörter thematisch oder in Wortgruppen ordnen und danach zusammenhängend lernen
 <input type="checkbox"/>	Wörter immer laut aussprechen und sich von anderen abfragen lassen	 <input type="checkbox"/>	Lehrkraft/Lernpartner/ Muttersprachler um Erklärungen bitten, nachfragen	 <input type="checkbox"/>	Wörter in Bewegung lernen
 <input type="checkbox"/>	Wörter im Computer schreiben, ein digitales Mindmap erstellen	 <input type="checkbox"/>	Wörter ins Handy sprechen, sich aufnehmen, das Aufgenommene immer wieder hören	 <input type="checkbox"/>	Fotos von Gegenständen machen, sie im Handy bearbeiten, indem man Wörter auf dem Foto notiert, sich immer wieder die Fotos ansehen und Wörter aussprechen
 <input type="checkbox"/>	Mit auf Karten notierten Wörtern Beispielsätze auf Deutsch bilden, Karten mischen, neue Sätze bilden usw.	 <input type="checkbox"/>	Jedes Wort auf eine Karte mit Grundformen und Übersetzung schreiben, der Reihe nach lernen, Karten mischen und wieder lernen	 <input type="checkbox"/>	Schwierige Wörter auf Klebezettel schreiben, sie an der Wand befestigen (z.B. am Arbeitsplatz, in der Küche), jeden Tag ansehen und aussprechen

Erklärungen zu Symbolen

-  digitales Lernen, Arbeit am Computer, Tablet oder Smartphone
-  schreiben, notieren
-  lesen
-  sortieren, zuordnen
-  lernen mit Assoziationen und Gefühlen
-  sich hinterfragen, analysieren, auswendig lernen
-  in Bewegung lernen
-  erzählen, aussprechen, vor sich hin sprechen
-  mit anderen Personen sprechen, diskutieren
-  hören, abhören

SCHRITT 2:

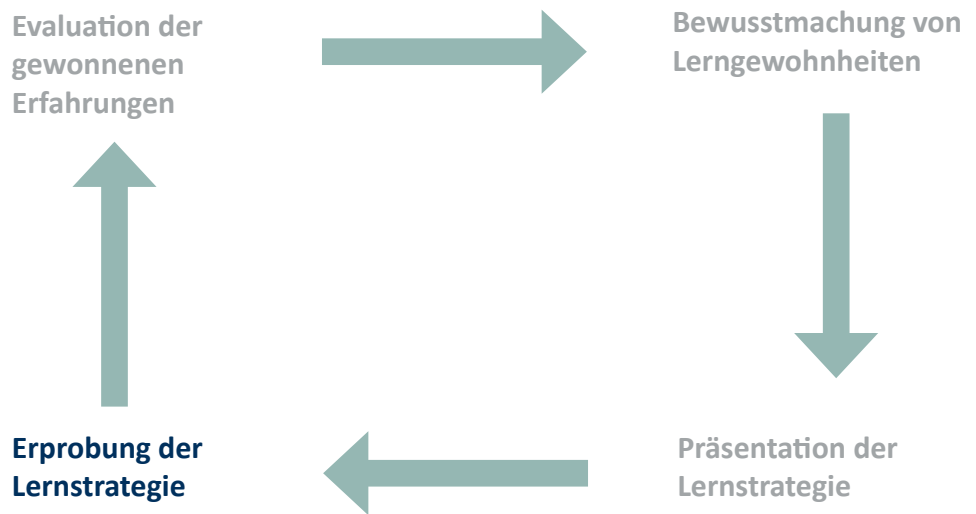
Präsentation der Lernstrategien



Damit Lernende Lernstrategien als nützlich und nicht als zusätzlichen Lernstoff verstehen, soll die Lehrkraft sie informieren:

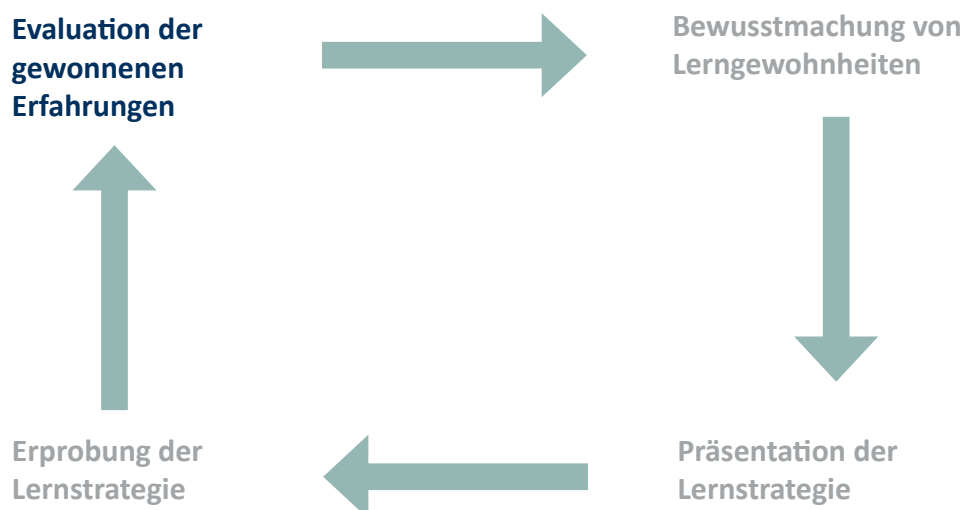
- a) aus welchen Schritten eine Strategie besteht;
- b) was diese Strategie bewirkt;
- c) wie die Strategie angewendet wird;
- d) wie die erfolgreiche Ausführung einer Strategie beobachtet werden kann;
- e) wie Transfer in andere Fachbereiche erfolgt.

SCHRITT 3: Erprobung der Lernstrategien



Im nächsten Schritt werden die eingeführten Lernstrategien oder einzelne Lerntechniken erprobt und angeeignet. Lerner haben die Möglichkeit aus einer Bandbreite von Lernstrategien individuell geeignete zu wählen. Die Lehrkraft betreut sie dabei und achtet darauf, dass die Übungen angemessen ausgeführt werden.

SCHRITT 4: Evaluation der Erprobungserfahrung



Im letzten Schritt werden das Beherrschen der neuen Lernstrategien und das Erreichen der gesetzten Ziele reflektiert. Die Schüler notieren, welche Strategien sie gebraucht haben, und wie gut sie funktioniert haben. Wenn die Ziele nicht erreicht wurden, könnte man evtl. einen neuen „Handlungsplan“ erstellen. Generell gilt es für die Evaluationsphase, dass im Fokus Erfolge und nicht nur Probleme bei der Durchführung der Aufgaben stehen. Folgende Fragen können in der letzten Phase diskutiert werden:

- Wie hat die Erprobung der Lernstrategien/Lerntechniken funktioniert?
- Wie wird die/der Lernende die Strategien zukünftig verwenden?
- Welche anderen Strategien möchte die/der Lernende noch ausprobieren?

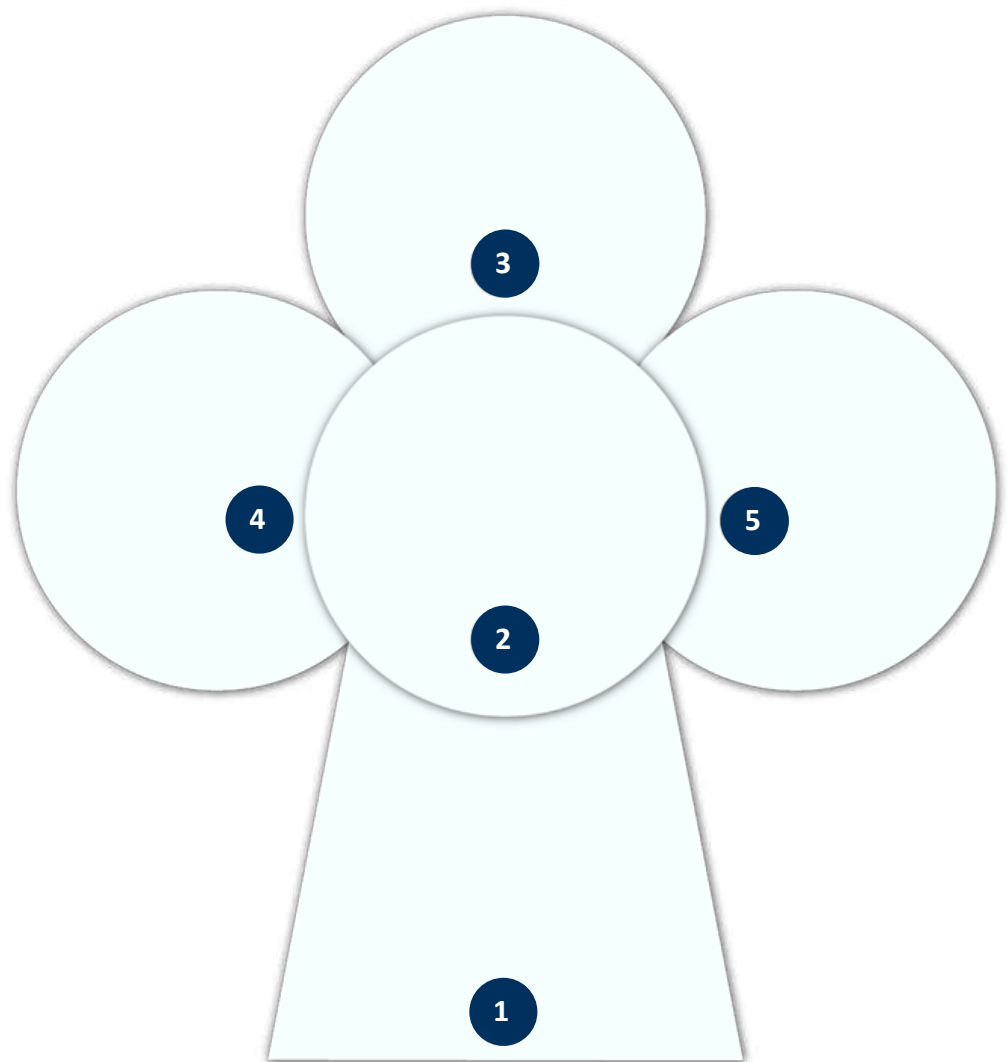
Ferner finden Sie zwei Übungen für den Einsatz in der Evaluationsphase (Kopiervorlagen 5 und 6 auf Seiten 34 und 35).

KOPIERVORLAGE 5

Lernstrategien und Lerntechniken evaluieren³²

Notiere bitte in der Flowblume zu jedem Punkt deine Gedanken!

- 1 Meine Ziele waren:
- 2 Ich kann jetzt:
- 3 Das ist mir leicht gefallen:
- 4 Damit hatte ich Schwierigkeiten:
- 5 Das möchte ich tun, um mich zu verbessern:



³² Idee aus: Müller, Andreas; Noirjean, Roland (2004)

KOPIERVORLAGE 5

Lernstrategien und Lerntechniken evaluieren

1. Du hast einige neue Lernstrategien und Lerntechniken kennen gelernt. Notiere bitte deine Meinung dazu. Kreuze an, was auf dich zutrifft. Schreibe zu jedem angekreuzten Punkt konkrete Beispiele!

☐	Meine Meinung	Notizen
<input type="checkbox"/>	Die Lerntechniken sind cool. Mindestens vier davon gefallen mir gut.	
<input type="checkbox"/>	Mit den neuen Lerntechniken habe ich einiges gelernt.	
<input type="checkbox"/>	Einige Lerntechniken möchte ich meiner Lernpartnerin/meinem Lernpartner raten.	
<input type="checkbox"/>	Mit einigen Lerntechniken kann ich nichts anfangen.	
<input type="checkbox"/>	Die Arbeitsblätter mit Lerntechniken habe ich nicht gelesen.	

2. Schau dir deine Evaluation in einer Woche an. Hat sich etwas geändert? Wenn ja, was?

.....

.....

.....

2.3 Zusammenfassung:

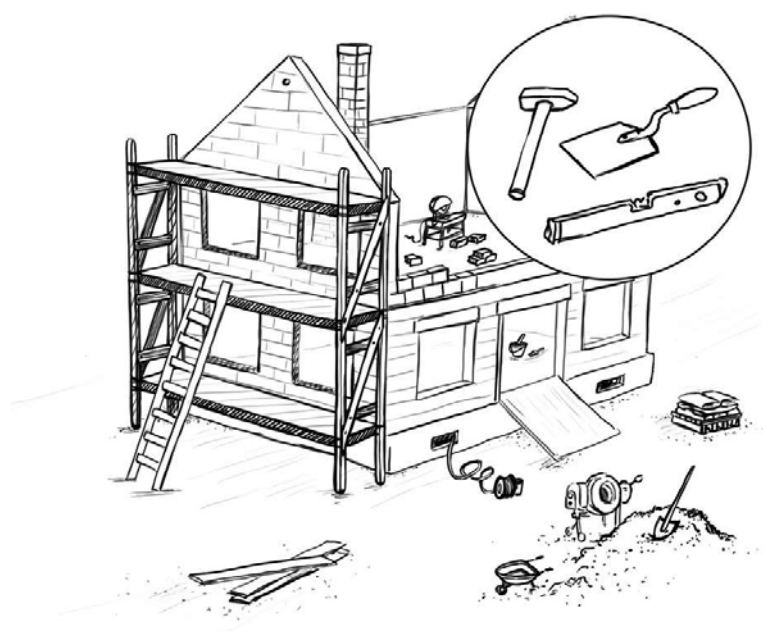
1. **Vermittlung von Lerntechniken und Lernstrategien ist ein wichtiger kontinuierlicher Prozess im DaZ-Unterricht, der Lernende beim Wortschatzerwerb unterstützt.**
2. **Damit sich die neu vermittelten Lerntechniken und Lernstrategien im Repertoire des Lernalters verankern können, sollten sie mehrmals trainiert und in neuen sprachlichen Kontexten angewendet werden.**
3. **Vermittlung von Lerntechniken und Lernstrategien erfolgt in einem 4-er-Schritt: Sensibilisierung und Bewusstmachung eigener Lernstrategien, Präsentation (alternativer) Lernstrategien, Erprobung und Evaluation.**

3. Anhang

KOPIERVORLAGE 1

Auf einer Baustelle

Sieh dir das Bild an und ordne die Wörter zu.



das Brett	die Schaufel
das Gerüst	die Palette
der Eimer	der Zementsack
der Schornstein	die Kelle, der Hammer
die Leiter	die Wasserwaage
die Steinsäge	der Mörtelkasten
der Wasserschlauch	der Ziegel
die Schubkarre	

Idee aus: Bosch, Gloria (2009: 70)

KOPIERVORLAGE 2



Was macht eine Friseurin/ein Friseur?

Hier sind 14 Tätigkeiten versteckt. Kannst du sie finden?

a	b	r	e	c	h	n	e	n	q	w	e	r	t	b
u	w	r	s	c	h	n	e	i	d	e	n	l	g	e
f	a	e	r	b	e	n	j	u	i	k	l	k	h	r
r	a	s	d	f	g	h	j	k	l	p	o	j	n	a
a	w	w	g	g	b	m	e	l	i	e	r	e	n	t
e	i	n	m	a	s	s	i	e	r	e	n	h	v	e
u	d	r	t	u	t	t	u	u	i	k	l	g	c	n
m	w	e	r	f	o	e	h	n	e	n	h	f	x	o
e	a	s	d	t	f	g	h	k	l	o	u	d	y	w
n	x	c	f	r	i	s	i	e	r	e	n	s	a	a
e	u	g	l	a	e	t	t	e	n	a	z	s	s	s
w	e	i	n	g	f	g	h	k	l	i	u	a	c	c
r	a	s	i	e	r	e	n	s	d	f	g	e	h	h
u	u	o	e	n	d	f	g	h	j	k	l	d	j	e
q	w	e	r	t	z	e	m	p	f	a	n	g	e	n

1.	8.
2.	9.
3.	10.
4.	11.
5.	12.
6.	13.
7.	14.

Idee aus: Braun, Angelika; Szablewski-Çavuş, Petra (2010): Orientierung im Beruf: Intensivtrainer, München und Berlin: Langenscheidt.

Lösung zum Wortgitter „Was macht eine Friseurin/ein Friseur?“

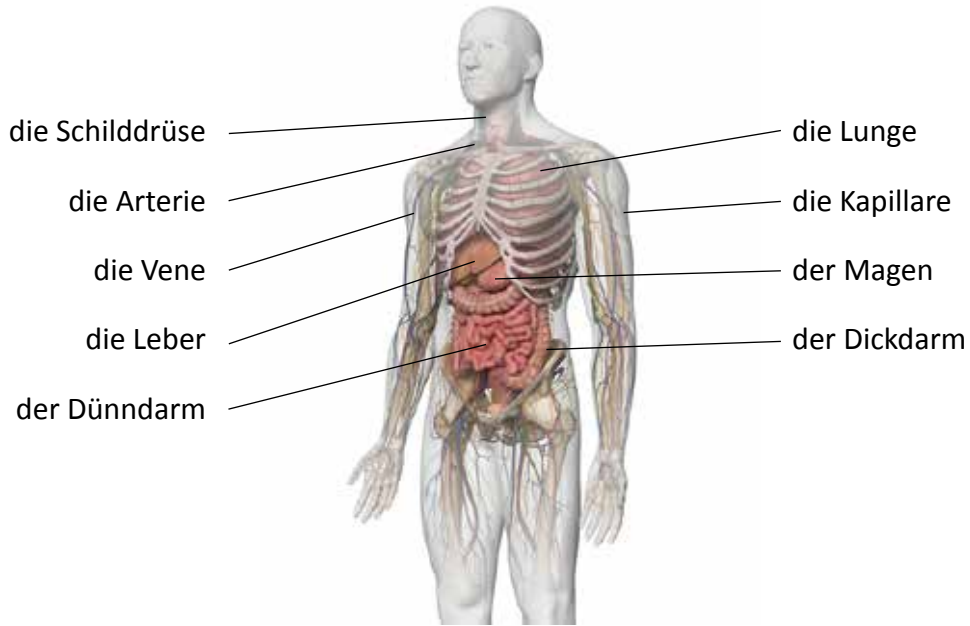
a	b	r	e	c	h	n	e	n						b
u			s	c	h	n	e	i	d	e	n			e
f	a	e	r	b	e	n								r
r														a
a						m	e	l	i	e	r	e	n	t
e	i	n	m	a	s	s	i	e	r	e	n			e
u				u										n
m				f	o	e	h	n	e	n				
e				t										w
n			f	r	i	s	i	e	r	e	n			a
		g	l	a	e	t	t	e	n					s
				g										c
r	a	s	i	e	r	e	n							h
				n										e
						e	m	p	f	a	n	g	e	n

KOPIERVORLAGE 3

Innere Organe der Menschen



Sieh dir die Zeichnung an und ordne die Wörter den Oberbegriffen zu.



Gefäße:

-

-

-

Organe:

-

-

-

-

-

-

KOPIERVORLAGE 4



Memory-Spiel „Krankheiten“

1. Arbeite mit deiner Nachbarin/deinem Nachbarn zusammen. Ihr bekommt einen Kartensatz mit medizinischen Fachwörtern und deutschen Synonymen dazu. Findet bitte Paare.
2. Legt die Kärtchen in zwei Reihen mit der beschrifteten Seite nach unten. Die medizinischen Fachwörter liegen dabei z.B. links und die deutschen Synonyme rechts.
3. Nimm aus beiden Reihen je ein Kärtchen und vergleicht die Inhalte. Passen das medizinische Fachwort und das deutsche Synonym zusammen, lege diese zwei Kärtchen ab. Wenn die Kärtchen zu einander nicht passen, lege sie bitte genau auf ihren Platz in der Reihe zurück. Jetzt ist deine Nachbarin/dein Nachbar dran.



die Gastritis	die Magenschleimhautentzündung	die Nephritis	die Nierenentzündung
die Cholezystitis	die Gallenblasenentzündung	das Ulcus ventriculi	das Magengeschwür
die Cholelithiasis	das Gallensteinleiden	die Nephrolithiasis	das Nierensteinleiden
die Appendizitis	die Blinddarmentzündung	die Hepatitis	die Leberentzündung
die Zystitis	die Blasenentzündung	die Pankreatitis	die Bauchspeicheldüsenentzündung

KOPIERVORLAGE 5

Würfelspiel „Berufswortschatz“



Würfele zweimal: 1 → 2↓. Bilde einen Satz mit dem Wort.

Beispiel: 2 + 4 = bauen.

	1	2	3	4	5	6
1	befristet	selbstständig	Tarifvertrag	Mindestlohn	Zeitarbeit	Arbeitnehmer/in
2	müssen	gern	Gewerkschaft	pflegen	Schwarzarbeit	putzen
3	gründen	brutto	Ausbildung	können	Praktikum	Ein-Euro-Job
4	beraten	bauen	ehrenamtlich	Netto	Schulabschluss	Urlaub
5	verdienen	Steuer	nicht gern	verkaufen	reparieren	Lehre
6	Arbeitgeber/in	Arbeitszeit	Versicherung	Kaffeepause	wollen	Arbeitsvertrag

Idee aus: Kaufmann, Susan; Rohrmann, Lutz; Szablewski-Çavuş, Petra (2008)


Variante 1: Arbeite mit deinem Partner/deiner Partnerin. Würfle zweimal: 1 → 2↓. Stelle eine Frage mit dem gewürfelten Wort. Dein Partner/Deine Partnerin antwortet darauf.



KOPIERVORLAGE 6

„Bau-“ Wortfamilie

1. Welche Wörter aus der Wortfamilie mit dem Stammwort bau-/Bau- sind dir schon bekannt? Notiere sie!



.....

.....

Umbau


bauen

Bauplan

Baufirma

unbe**ba**ut

2. Schau im Wörterbuch nach und finde dort weitere Wörter, die das Stammwort -bau- enthalten. Notiere diese Wörter und schreibe einen Satz mit jedem Wort.



.....

.....

.....

.....

3. **Erzähle:** Welche Wörter sind für dich wichtig auf deinem Arbeitsplatz? Womit hast du am häufigsten zu tun?

KOPIERVORLAGE 7

STRATEGIE:
Tätigkeit
beschreiben

Bingo-Spiel „Was macht man alles als Erzieher/-in im Kindergarten?“

1. Sprich mit anderen Mitarbeiter/-innen des Kindergartens, in dem du gerade dein Praktikum machst, und stell Fragen an sie. Wenn die Person eine Frage positiv beantwortet (=„Ja“ sagt), notierst du ihren Namen im Arbeitsblatt unter der Redewendung. Wenn die Person „Nein“ sagt, stellst du die nächste Frage oder suchst dir einen anderen Gesprächspartner/eine andere Gesprächspartnerin. Wenn du senkrecht →, waagrecht ↓ oder quer ↖ VIER VERSCHIEDENE Namen hast, musst du „Bingo“ rufen. Du hast gewonnen!!!

Folgende Wörter und Strukturen kannst du gebrauchen:

eine Person kontaktieren: <i>Entschuldigung, darf ich Sie etwas fragen? Ich hätte eine Frage. Könnten Sie meine Frage beantworten?</i>		eine Frage formulieren: <i>Müssen Sie/Sollten Sie als Erzieher/-in...</i>	
mit Kindern spielen Name_____	Kinder anziehen Name_____	ein Buch vorlesen Name_____	basteln Name_____
Fußball spielen Name_____	mit Eltern sprechen Name_____	den Tisch abräumen Name_____	Kinder beruhigen Name_____
das Spielzimmer aufräumen Name_____	Bilder malen Name_____	mit Eltern telefonieren Name_____	einen Bericht schreiben Name_____
Kindersachen ins Fach legen Name_____	das Zimmer sauber machen Name_____	Entspannungsübungen machen Name_____	Ausflüge planen Name_____

2. Erzähle jetzt über die Arbeit als Erzieher/-in.

Als Erzieher/-in muss man ... / Zu seinen/ihren Aufgaben gehört ... / Außerdem muss man ...

KOPIERVORLAGE 8

Der ABC-Wortschatz

STRATEGIE:
Fremdwörter
ergänzen

1. Schreibe zu jedem Buchstaben ein Wort, das dein Praktikum beschreibt.



LerntAgebuch

B
C
D
E
F
G
H
I
J
K
L
M
N
O
P
Q
R
S
T
U
V
W
X
Y
Z

2. Erkläre jetzt, warum du diese Wörter geschrieben hast. Was haben sie mit deinem Praktikum zu tun?

KOPIERVORLAGE 9



Schilder am Arbeitsplatz

1. Schau dir die Schilder an und ordne die Sätze zu.

					
1f	2	3	4	5	6

- a. Man muss Mobiltelefone ausschalten.
- b. Man darf hier nicht essen.
- c. Fotografieren ist hier verboten.
- d. Das ist kein Trinkwasser!
- e. Man darf keine Metallteile oder Uhren mitführen.
- f. Man darf hier nicht rauchen.

2. Welche Schilder gibt es an deinem Arbeitsplatz? Zeichne diese Schilder oder klebe ein Bild/ ein Foto in die Tabelle. Schreibe dazu, was diese Schilder bedeuten!

Bild/Zeichnung	Bedeutung

Lösung zu „Schilder am Arbeitsplatz“:

1f; 2a; 3c; 4e; 5d; 6b

KOPIERVORLAGE 10



Autogramm jagd

Frage andere Personen, ob sie bestimmte Tätigkeiten in ihrem Praktikum schon gemacht haben und nimm von ihnen als Bestätigung ein Autogramm! Notiere, ob die Personen diese Tätigkeiten mögen 😊 oder nicht 😞.

😊/😞	Tätigkeit	Unterschrift
	Brötchen gebacken	
	ein Lied gesungen	
	einen Stoff geschnitten	
	am Computer gearbeitet	
	mit Google-Maps gearbeitet	
	den Kunden Haare gewaschen	
	ein Kabel verlegt	
	eine Glühbirne ausgetauscht	
	einen Reifen ausgewechselt	
	den Kunden Haare gefärbt	
	in der Küche gearbeitet	
	den Kopf massiert	
	mit Kunden gesprochen	
	Werkzeug weggeräumt	
	mit Kindern spazierengegangen	
	eine Geschichte vorgelesen	
	mit dem Hammer gearbeitet	

Hast/Bist du in deinem Praktikum schon ...?

Fragen	Antworten
Hast/Bist du in deinem Praktikum ...? Hat es dir gefallen? Hattest du Spaß daran? War es interessant/spannend für dich?	Ja/Nein ich habe/bin (nicht) Das hat mir gefallen. Es war spannend/unglaublich toll/enttäuschend/ uninteressant. Ich hatte (keinen) Spaß daran.

4. Glossar (Worterkklärungen)

Antonym	ein Wort, das in der Relation des Gegensatzes zu einem anderen Wort steht.
Assoziation	eine spontane Verbindung von Vorstellungen in einem kreativen Denkprozess
Assoziogramm	ein Wortigel, eine Sammlung von Wörtern, die man spontan zu einem zentralen Begriff notiert
Hierarchisierungen	gedankliche Konstruktionen; Hierarchie ist ein System von Elementen, die einander über- bzw. untergeordnet sind
Internationalismen	Wörter, die in zwei oder mehreren Sprachen gleich oder ähnlich ausgesprochen bzw. geschrieben werden und die gleiche Bedeutung haben (z.B. Theater deutsch, teatro italienisch, theatre englisch)
Lernstrategie	ein komplexer Handlungsplan, der für das selbstständige Erreichen eines bestimmten Lernziels erstellt bzw. angewendet wird
Lerntechnik	eine Teilhandlung, methodische Hilfe einer Lernstrategie
Lexem	(ein Wort) ist ein Sprachzeichen bzw. eine Einheit des Wortschatzes, welche die begriffliche Bedeutung trägt
Mindmap	eine Gedächtniskarte zur Strukturierung und Visualisierung eines Themengebiets, die nach bestimmten Regeln erstellt wird

Mitteilungswortschatz	alle Wörter und Wendungen, die man aktiv beim Sprechen oder Schreiben gebraucht
Paraphrase	Umschreibung, Semantisierungstechnik, bei der das zu erklärende Wort mit bekannten Wörtern umschrieben wird
Redewendung	eine feste Verbindung von mehreren Wörtern, die zusammen eine bestimmte, meist bildliche Bedeutung haben (z.B. ins Fettnäpfchen treten)
Semantisierung	Erklärung der Bedeutung von unbekanntem Wörtern und Wendungen mit Hilfe von unterschiedlichen Techniken
Stammwort	Wort, das nicht zusammengesetzt oder abgeleitet worden ist oder keine Vorsilbe hat
Synonym	ein Wort, das eine gleiche oder ähnliche Bedeutung hat (z.B. schnell-flott-rasch)
Verstehenswortschatz	Teil des Wortschatzes, den wir verstehen, aber nicht aktiv gebrauchen
Visualisierung	bildliche Veranschaulichung durch Bilder, Tabellen, Fotos, Grafiken oder Zeichnungen
Wortbildung	sprachliche Verfahren, mit denen neue Wörter aus bereits bestehenden Wörtern oder Wortteilen gebildet werden
Wortfamilie	eine Gruppe von verwandten Wörtern mit demselben Stamm (fahren, Fahrer, Fahrt)

5. Literaturverzeichnis

Adamczak-Kryzstofowicz, Sylwia; Stork; Dr. Antje (2007): Zum Vokabellernen befähigen: Lernstrategien vermitteln. In: Praxis Fremdsprachenunterricht, 6/2007. S. 27-31.

Adoevskaya, O. (2011): Kreative Wortschatzarbeit im Deutschunterricht. In: II und III internationale Sommerakademien für Deutschlehrer: Samara - Ludwigsburg. Samara: SGPU, S. 36-42.

Bimmel, Peter; Rampillon, Ute (2000): Lernautonomie und Lernstrategien. München: Langenscheidt.

Bohn, Rainer (1999): Probleme der Wortschatzarbeit, Fernstudieneinheit 22. München: Langenscheidt.

Braun, Angelika; Kaufmann, Susan (2009): Lernen lernen im DaZ-Unterricht. In: Zehnder, Dr. Erich; Kaufmann, Susan; Vanderheiden, Elisabeth; Frank, Winfried (Hrsg.): Fortbildungen für Kursleitende Deutsch als Zweitsprache, Band 4 – Zielgruppenorientiertes Arbeiten. Ismaning: Hueber Verlag. S. 1-34.

Elsner, Daniela; Gießler, Ralf (2011): Quality Teaching: Kriterien „guten Englischunterrichts“ – Beispiel Wortschatz. In Bauer, Karl-Oswald; Logemann, Niels (Hrsg.): Unterrichtsqualität und fachdidaktische Forschung: Modelle und Instrumente zur Messung fachspezifischer Lernbedingungen und Kompetenzen. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann. S. 101-124.

Jones, Randall; Tschirner, Erwin (2006): A Frequency Dictionary of German: Core Vocabulary for Learners (Routledge Frequency Dictionaries), Taylor Francis Ltd, United Kingdom.

Kleppin, Karin; Tönshoff, Wolfgang (1998): Lernstrategientraining? Was noch alles in den paar Stunden Französischunterricht? In: Der fremdsprachliche Unterricht – Französisch, 6/1998, S.52-56.

Koeppel, Rolf (2016): Deutsch als Fremdsprache – Spracherwerblich reflektierte Unterrichtspraxis. Baltmannsweiler: Scheider Verlag Hohengehren.

Krings, Hans Peter (1992): Empirische Untersuchungen zu fremdsprachlichen Schreibprozessen - ein Forschungsüberblick. In: Börner,W./Vogel,K. (Hrsg.): Schreiben in der Fremdsprache: Prozess und Text, Lehren und Lernen (Fremdsprachen in Lehre und Forschung 10). Bochum: AKS-Verlag, S.47-77.

Meerholz-Härle, Birgit (2008): Wortschatzvermittlung im DaZ-Unterricht. In: Fortbildung für Kursleitende Deutsch als Zweitsprache, Band 2 – Didaktik, Methodik. Ismaning: Hueber Verlag, S.1-34.

Müller, Andreas; Noirjean, Roland (2004): Lernen – und wie?! Gebrauchsanweisung für den Lernerfolg. Bern: h.e.p. Verlag.

Neuner, Gerhard (1991): Lernorientierte Wortschatzauswahl und -vermittlung. In: Deutsch als Fremdsprache, 2/1991, S. 76-83.

Selimi, Naxhi (2016): Wortschatzarbeit konkret: Eine didaktische Ideenbörse für alle Schulstufen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Rampillon, Ute (2000): Aufgabentypologie zum autonomen Lernen. Ismaning: Max Hueber Verlag.

Stork, Antje (2003): Vokabellernen: eine Untersuchung zur Effizienz von Vokabellernstrategien (Gießener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). Tübingen: Günter Narr Verlag.

Szablewski-Çavuş, Petra; Kaufmann, Susan (1999): Berufsbezogener Deutschunterricht. In: Zehnder, Dr. Erich; Kaufmann, Susan; Vanderheiden, Elisabeth; Frank, Winfried (Hrsg.): Fortbildungen für Kursleitende Deutsch als Zweitsprache, Band 4 – Zielgruppenorientiertes Arbeiten. Ismaning: Hueber Verlag. S. 196-222.

Thornbury, Scott (2002): How to teach vocabulary. Harlow: Longman.

LEHRBÜCHER:

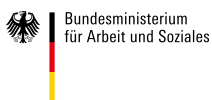
Braun, Angelika; Szablewski-Çavuş, Petra (2010): Orientierung im Beruf: Intensivtrainer. München und Berlin: Langenscheidt.

Bosch, Gloria; Dahmen, Kristine; Haas, Ulrike (2009): Schritte Plus im Beruf: Deutsch für ... Ihren Beruf. Ismaning: Hueber Verlag.

Kaufmann, Susan; Rohrmann, Lutz; Szablewski- Çavuş, Petra (2008): Orientierung im Beruf. Berlin und München: Langenscheidt.

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung IQ“

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



In Kooperation mit:

